

Ein folgenschwerer Fehler

Von chrono87

Kapitel 3: Eine liebevolle Stimme, die uns beschützt

Eine liebevolle Stimme, die uns beschützt

Chrono sieht den Arzt mit großen Augen an. „Das kann nicht ... das ist nicht wahr!“, stottert Chrono. Er ist völlig geschockt und am Ende seiner Kräfte. Der Arzt steht auf und kommt um den Schreibtisch herum. Besorgt legt er eine Hand auf die Schulter des Teufels. „Sol ich Ihnen eine Beruhigungsspritze geben?“, fragt der Oberarzt nach. Der Teufel schüttelt benommen den Kopf und erhebt sich schließlich. „Ich möchte sie sehen.“, sagt er schließlich. „Wie meinen?“, fragt der Arzt nach. Er versteht nur Bahnhof. „Ich möchte Rosette sehen. So weit ich weiß, werden Tode nicht sofort zur Beerdigung freigegeben. Sie kommen meistens zur Autopsie in die Gerichtsmedizin. Also kann ich sie noch einmal sehen und das will ich auch.“, kommt es von Chrono. Der Arzt kann ihn nur zu gut verstehen und bisher hat er jedem die Möglichkeit gegeben, einen letzten Blick auf den Angehörigen zu werfen. „Also gut. Folgen Sie mir bitte. Es ist nicht weit. Wir müssen nur in den Keller gehen.“, erwidert der Arzt. Chrono nickt ihm zu und folgt ihm dann in den Keller. „Bitte warten Sie einen Augenblick. Ich muss in den Akten nach der Nummer suchen.“ „Ich habe Geduld.“, erwidert Chrono grimmig. Der Arzt geht und sucht nach der Nummer, während Chrono vor den Schrank, in dem die Leichen gelagert werden, auf und ab geht. Nach einer Ewigkeit kommt der Oberarzt wieder und gibt Chrono die Nummer. Gemeinsam mit dem Arzt sucht er das Fach auf und öffnet es dann. Als die beide Herren rein sehen, bekommen sie einen riesigen Schreck. Das Fach ist leer. „Wo ist sie?“, fragen beide Herren im Chor. „Hatten sie nicht gesagt, dass sie tot ist? Von allein wird sie sicher nicht weggelaufen sein können!“, zischt Chrono wütend. Erst muss er sich anhören, dass seine geliebte Rosette tot ist und nun ist ihre Leiche verschwunden. Das bringt das Fass zum Überlaufen. Der Teufel platzt fast vor Wut. „Ich kann mir das auch nicht erklären. Niemand hat hier Zutritt.“, erwidert der Arzt. „Na super. Als wenn eine Leiche einfach so verschwinden würde.“, kommt es grimmig von Chrono. „Wenn sie meine Freundin gefunden haben, sagen sie mir bescheid. Ich muss leider nach Hause, denn mein Sohn wird wach.“, erklärt Chrono, ehe er sich aus dem Staub macht.

Ziemlich wütend stürmt der Teufel in den Magdalenen-Orden. Er ignoriert alle Begrüßungen und rennt in sein Zimmer. Dort schmeißt er sich auf das Bett und legt ein Kissen über seinen Kopf. Er weiß im Moment einfach nicht mehr, ob er vor Kummer weinen und wütend sein sollte. Plötzlich ertönt ein Weinen, was die Aufmerksamkeit des Teufels auf sich lenkt. –Was hat Joshua denn? Normalerweise

schläft er doch friedlich. -, fragt sich der Teufel. Sorgenvoll geht er ins angrenzende Kinderzimmer, wo er ein zerstörtes Fenster wieder findet und einen weinenden Joshua, der von einem Kraftfeld umschlossen ist. Das wundert Chrono sehr, doch dann richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf den kleinen Jungen, der sich wie von selbst beruhigt hat. Er brabbelt glücklich vor sich hin und strampelt mit den Händen und Füßen. Das verwundert Chrono, weil er dieses Verhalten nicht von seinem Sohn kennt. „Joshua, was hast du denn? Was ist passiert?“, fragt er seinen Sohn, der ihn einfach nur groß ansieht und dann herzlich lacht. Chrono streckt die Arme aus und greift durch das Kraftfeld und holt seinen Sohn raus. Nachdem der Kleine auf seine Arme ist, löst sich das Kraftfeld auf. Das verwundert Chrono, vor allem, weil er eine Energie wahrnimmt, die eigentlich nicht mehr hätte existieren dürfen, zumindest nach Aussage des Oberarztes im Krankenhaus. Doch ihm bleibt keine Zeit, um sich damit mehr zu beschäftigen, denn die Stimme von Asmaria ertönt hinter ihm. „Oh, ich habe gar nicht gewusst, dass du schon zurück bist. Hat der Kleine Hunger?“, fragt sie nach. Chrono lächelt ihr zu. „Ich denke nicht. Anscheinend hat jemand versucht, meinen Sohn, alles was ich noch habe, Angst zu machen. Deshalb ist er wach. Am Besten kochst du die Flasche, während ich ihm die Windeln wechsele.“, erwidert Chrono, während er noch einmal zum Kinderbett sieht. Dann wendet er sich ab und nimmt Joshua mit. Während Asmaria das Zimmer verlässt, legt Chrono Joshua auf sein Bett und holt die anderen Windeln raus. Danach wechselt er die Windeln seines Sohnes und krault seinen Bauch, bis Asmaria mit der Flasche wieder zurückkam und Chrono die Flasche in die Hand drückt. „Danke für deine Hilfe, Asmaria.“, flüstert Chrono, während er seinem Sohn die Flasche gibt. „Ich helfe dir doch sehr gerne. Außerdem hast du doch so genug andere Dinge im Kopf. Wie ist es im Krankenhaus gewesen?“, fragt sie nach, ohne an die Konsequenzen zu denken. Chrono fängt an zu zittern und krallt sich ins Laken. „Man hat mir gesagt, dass sie tot ist und als ich die Leiche sehen wollte, war sie nicht mehr da. Niemand weiß, was aus Rosettes Körper geworden ist.“, erwidert Chrono leise. Asmaria ist völlig schockiert. „Es tut mir Leid, Chrono. Ich wollte nicht ...“ „Ich weiß, Asmaria. Du konntest es ja nicht wissen.“, erwidert Chrono.

Am Abend geht Chrono früh zu Bett. Sein Sohn schläft friedlich und er selbst ist von den Ereignissen sehr erschöpft. Er schläft sofort ein, obwohl er einen unruhigen Schlaf hat. Immer wieder wälzt er sich von der einen Seite zur anderen. Und plötzlich ertönt ein lauter Knall, der Chrono aus dem Schlaf reißt. Er sitzt senkrecht im Bett und versucht sich erst einmal zu orientieren. Nachdem ihm klar ist, wo er sich befindet und wer neben ihm im Zimmer schläft. Sorgenvoll springt er aus dem Bett und rennt ins Kinderzimmer. Dort bekommt er einen Schreck fürs Leben. Neben seinem Sohn befindet sich sein Bruder. „Was suchst du hier?“, knurrt Chrono Aion an. „Ich will mir meinen Neffen holen. Er wird mir helfen, dich zu vernichten!“, erwidert Aion grinsend. Als er Joshua auf die Arme nehmen will, ertönt die Stimme einer jungen Frau. „Niemand fasst diesen Jungen an!“ Und schon errichtet sich ein Kraftfeld um Joshua. Aion wird von dem Kraftfeld zurückgestoßen, während Chrono auf seinen Sohn zugehen kann. Nachdem er sich davon überzeugt hat, dass es seinem Sohn sehr gut geht. „Wer hat uns beiden dann da bloß geholfen?“, fragt er leise vor sich hin.

Fortsetzung folgt